

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abnahme von den Anzeigebestellen 1 M., monatlich 30 Pf.; durch die Postbezogen 1,20 M., durch den Verleger in Cass. 1,62 M., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modellellage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (Kleinere Anzeigen 50 Pf.).
10 Zeilen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie familiären Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 42.

Dienstag den 19. Februar 1907.

33. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Attentatsklub im ungarischen Handelsministerium hat wenigstens schon die eine gute Folge gehabt, daß ein bisheriger Korruptionschmutz weggespült werden soll. Im Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag Ministerpräsident Weterle bezüglich des Verhältnisses der Regierung zur Presse, obwohl jedermann anerkennen, daß das Interaktionspauschale, welches die Staatseisenbahnen zahlen, keine Belohnung bilde, durch welche die Regierung die Presse beeinflusse, da mit Wätern verschiedener Parteien solche Verträge geschlossen wurden, so sei dennoch die Regierung dafür, um einer missverständlichen Auffassung zu begegnen, daß das Pauschalssystem aufgehoben werde; es werde deshalb ein Gesetz dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden, welches das Pauschalssystem verbietet. Mit dieser Erklärung hat Weterle einer Spengung der Koalition vorgebeugt. Die Volkspartei hat am Freitag eine Resolution gefaßt, die sich gegen die Auflösung verwarf, daß eine in einzelnen Fragen geübte Kritik sofort die Auflösung der Koalition nach sich ziehen sollte. Die Resolution erklärt weiter, die Partei sei mit den heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten völlig einverstanden. — Der Kabinetbeamte Hajdu, der dem Abgeordneten Engelzel zur Abschrift Aktien übergeben hätte und deshalb verhaftet worden war, ist auf Anordnung des Gerichtshofes wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da keine Befragung vorliegt, sondern nur ein Vergehen der Verletzung des Amtsgeheimnisses. Abgeordneter Engelzel veröffentlichte aus dem ihm übergebenen Aktienbündel eine Aufschrift des obersten Rechnungshofes an das Handelsministerium, in welcher bezüglich der nachträglichen Erhöhung des Interaktionspauschales der Zeitung „Cypriotes“ um 25000 Kronen Aufklärung verlangt wird.

Rußland. Aus Ausland wird amtlich über das Ergebnis der Urwahlen zur Duma weiter berichtet: Von den bis zum Freitag gewählten 5778 Wahlmännern zweiten Grades sind 1382 Monarchisten, 881 Gemäßigte, 2429 der Linken Angehörige, 461 Nationalisten, 384 Parteilose und von 241 ist die Parteilassung unbekannt. — Bei dem Attentatsverfug gegen Graf Witte scheint es sich um einen schließlichen Scherz gehandelt zu haben, der vielleicht in der Absicht gemacht worden ist, den Grafen Witte lächerlich zu machen. Wie der „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, haben sich die angeblichen Höllemaschinen als völlig harmlose Käthen erwiesen, in denen sich ganz unschädliche Stoffe befanden und die allerdings durch fremde Personen vom benachbarten Hause aus durch das Dach in das Haus Witte eingeführt wurden.

England. Im englischen Unterhaus rief am Freitag bei Fortsetzung der Adressdebatte eine lebhafte Erörterung die Frage hervor, ob es wünschenswert sei, die Kolonien in höherem Maße als bisher zu Beiträgen für die Kosten der Reichsverteidigung heranzuziehen. Unterstaatssekretär der Kolonien G. Burchill warnte vor geizigem geschäftsmäßigem Abrechnen mit den Kolonien oder geschäftlichen Vergleichen der gegenseitigen Vorteile. Das Reich sei nach den Grundsätzen einer Familie, nicht nach den Grundsätzen eines Syndikats aufgebaut. (Lebhafter Beifall.) Ziemlich sei es die Pflicht der Kolonien, wenn sich die Gelegenheit ergebe, zu den gemeinsamen Verteidigungsmitteln des Reiches beizutragen. Burchill betonte jedoch, daß die von den Kolonien geleisteten Beiträge im Wachsen seien und sehr klein, die Regierung beabsichtige nicht, die Kolonien zur Teilnahme an dem Rüstungs-Wettbewerb aufzufordern, in den viele Nationen zu treten bereit seien. Was immer die Kolonien geben haben, hätten sie aus freien Stücken gegeben, und die Regierung habe es mit Freuden angenommen. — Eine Abordnung der englischen Zuckerraffinerien, welche ersuchte, daß die Beizung auf die Zuckersteuer eine

Erleichterung gewährt werde, wurde am Freitag vom Schatzkanzler Asquith empfangen. Asquith lehnte es ab, Zusicherungen zu machen in Beziehung auf das, was das Gesetzgeß enthalten werde, versprach jedoch, daß die Vorfstellungen der Abordnung sorgfältig erwogen werden würden.

Niederlande. Ein Attentat gegen den holländischen Justizminister van Raalte ist am Sonnabend verübt worden. Auf den Justizminister wurde vor seiner Wohnung ein Schuß abgefeuert, der Minister wurde nicht getroffen.

Nordamerika. Der US-Beilegung des amerikanischen-japanischen Zwistes ist, wie aus Washington telegraphisch wird, zwischen der Bundesregierung und den kalifornischen Delegierten ein Abkommen getroffen worden, wonach Kalifornien die orientalischen Schulen schließen und die Japaner zu den Schulen der Weißen sofort zulassen soll. Die abgeänderte Einwanderungsgesetz hat die Zustimmung Roosevelts gefunden. Roosevelt versichert den Delegierten, daß eine außerordentliche Session einberufen werden würde, falls die Bill in dieser Session nicht angenommen werden sollte. — Durch die neue Einwanderungsgesetz sollen ebenfalls japanische Kulis von den amerikanischen Schiffen fern gehalten werden. Sie enthält aber auch sonst, wie wir berichteten, allerhand auf die Erschwerung der Einwanderung berechnete Vorschriften, und deswegen drohen der Vorlage neue Schwierigkeiten. Seitens der Senatoren der Südstaaten wird nämlich gegen die neue Einwanderungsvorlage harter Widerspruch erhoben, durch den die Angelegenheit zunächst ins Stocken geraten ist. Jene Senatoren machen geltend, daß durch die Vorlage Organisationen der einzelnen Staaten zu dem Zweck, Einwanderung dorthin zu lenken, verhindert werden würden. — Der Senat der Vereinigten Staaten hat nach einer geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Präsidenten Roosevelt jedwede Unterstützung zuzuteilen, die er zur Verhinderung von Grausamkeiten im Kongostaat übernehmen sollte, soweit ein solches Vergehen nicht gegen einen Vertrag oder andere Verpflichtungen verstoße.

Eduard Bernstein über sozialdemokratische Theorie und Praxis.

Eduard Bernstein hat durch seine scharfe Kritik der sozialdemokratischen Theorie und Praxis, die er an die Wahlverhältnisse der Sozialdemokratie geknüpft hat, schon wieder einmal schmerzliche Enttäuschung bei seinen Parteigenossen hervorgerufen. Er hat nämlich unlängst einem Mitarbeiter der — wie der „Vorwärts“ entziffert bemerkt — „großkapitalistisch reaktionären „Temps“ in einem Gespräch sein Herz ausgegüht, und dieses Interview ist durch eine Uebersetzung deutscher Blätter hier bekannt geworden. Danach hat Bernstein unter anderem gesagt: „Heute hat sich die Jugend der Bourgeoisie von uns entfernt und sogar die Arbeiter sind nicht mehr alle mit uns. Die katbolischen, protestantischen, christlichen Organisationen haben sich entwickelt und haben heute gleich unseren Gewerkschaften ihre Abgeordneten im neuen Reichstag, die uns das Recht streitig machen werden, allein im Namen des Proletariats zu sprechen.“ Auf die Frage nach den Wirkungen der Wahlverhältnisse auf die künftige Haltung der Partei antwortete Bernstein: „Ich glaube, daß wir beschiedener werden und künftig den Umständen besser Rechnung tragen werden. Beachten Sie wohl, daß namentlich der linke Flügel der Partei von der Niederlage betroffen ist. Es sind unsere Helfsporne, unsere Unentwegten, die für sie verantwortlich sind, und mit ihnen die in der Doktrin erharteten Theoretiker. Unsere fast auf die Hälfte zusammengebrumpfte Fraktion wird eine neue Haltung einnehmen müssen. Seien Sie überzeugt, daß Bebel und Singer trotz ihres

Stoßismus die ganze Schwere des Schlages empfinden und ihre Taktik infolge dessen ändern werden. Beurteilen sie Bebel nicht nach den Kongressen. Die Kongresse sind Schwindel. (Das letzte Wort ist im Original deutsch wieder gegeben.) Nur die interne Parteilarbeit ist ernst zu nehmen und auf diesem Gebiete hat sich Bebel immer als Politiker erwiesen. Er ist vielleicht der erste unserer Revisionsisten. Sicherlich ist er wiederholt dem unvollkommen Einfluß Kautskys, dem Verwaller (depositaire) des orthodoxen Marxismus unterlegen, aber die Geschichtsbücher haben ihn in die Wirklichkeit zurückgerufen.“

Der „Vorwärts“ hat selbstverständlich sofort bei Bernstein angefragt, wie es sich hiernit verhält, und Bernstein hat darauf eine Erklärung abgegeben, die es zwar so darstellt, als wenn die obige Uebersetzung das Original sehr vergrößert wiederbegebe und den Sinn der Sätze völlig entstelle. Dagegen wird eingeräumt, daß der Korrespondent des „Temps“ in seinem Blatte die Tendenz seiner Ausführungen im ganzen richtig wiedergibt.

Nur will Bernstein nicht gesagt haben, daß die Kongresse Schwindel seien. Er faßt lediglich den Unterschied zwischen Kongresserklärungen, die der Natur der Sache nach einen allgemeinen Charakter tragen, und der Stellungnahme in den praktischen Kämpfen des Tages bereit, bei denen die wechselnden Konstellationen der Parteien stets neue Situationen schaffen, und hinzugesetzt, daß er eine der bedeutendsten Eigenschaften Bebel's, der ihm in Kongressen oft als so doktrinär erwidert ist, gerade darin erblickt, im praktischen Kampf mit großem Scharfsinn sofort die Tragweite einer Veränderung der Konstellationen zu erfassen und entsprechend zu handeln.

Also „im wesentlichen“ ist das alles richtig, was oben aus dem „Temps“ reproduziert worden ist, nur sind die Ausdrücke ursprünglich weniger scharf. Das genügt!

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Am Sonnabend nachmittag ritt der Kaiser in der Reitbahn des königlichen Marstalles. Am Abend nahmen er und die Kaiserin an dem großen Wohlthätigkeitskonzert zum Behen der verwundeten und erkrankten Teilnehmer am südw est a f r i k a n i s c h e n Feldzuge in der Ausstellungshallen beim Zoologischen Garten teil, in welchem er die Bühnenkünstler, der Berliner Gefangenenerwerb und der Köstliche Hüferbund mitwirkten. Am Sonntag vormittag wohnte das Kaiserpaar der Einweihung der im Stadteile Markt neuerbauten Reformationskirche bei. Später ertheilte der Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs von Tschirschky und des Inspektors des diplomatischen Korps dem flammeschen Gefanden die Abschiedswörter.

— (Das Glückwunsch-Telegramm des Kaisers an Herrn v. Graf-Klanin, den Vorsitzenden des Vereins der Spiritusfabrikanten, lautet wie folgt: „Ich spreche Ihnen als dem Vorsitzenden des Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands zum heutigen Tage, an welchem der Verein die Feier seines 50jährigen Bestehens begeht, meinen wärmsten Glückwunsch aus. Was der Verein in diesen 50 Jahren durch treue Arbeit nicht zum mindesten von seinen feinen unermüdeten tätigen Vorsitzenden geschaffen und erreicht hat, ist für das landwirtschaftliche Gewerbe, für die heimische Landwirtschaft überhaupt und das gesamte Vaterland von großem Segen gewesen. In dankbarer Anerkennung Ihrer Verdienste auf diesem Gebiete wie in Würdigung Ihres ausgezeichneten Werbens im Dienste meiner treuen Provinz Westpreußen habe ich Ihnen den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Erzelenz“ verliehen und freue mich, Ihnen hieron noch direkt Kenntnis zu geben. Wilhelm R.“

— (Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Kurt v. Dewig, der bekanntlich wegen schwerer Erkrankung von seinem

Amte zurücktritt, war erst Ende Juni v. J. auf diesen Posten berufen worden. Er lebt jetzt im 60. Lebensjahre und ist 1869 in den preussischen Justizdienst getreten. Er wurde der „Voss. Ztg.“ zufolge 1875 Kreisrichter in Nummersburg in Pommern und ging im nächsten Jahre zur allgemeinen Staatsverwaltung über. Als Regierungsrat arbeitete er erst bei der Landdrostei in Würzburg, übernahm dann die Verwaltung des Landratsamtes in Dramburg und wurde 1878 zum Landrat dieses Kreises ernannt. 1884 kam er als Landrat des Rheinbundes nach Ridesheim, 1891 als Verwaltungsgerichtsdirektor nach Potsdam und 1893 als Oberregierungsrat nach Breslau. 1898 zum Regierungspräsidenten befördert, übernahm er 1899 die Geschäfte der Regierung in Erfurt, von wo er 1903 in gleicher Amtseigenschaft nach Frankfurt a. D. versetzt wurde. 1906 war er zum Oberpräsidenten ernannt worden.

— Ueber eine Revision des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hat am Freitag im Reichsamt des Innern eine Konferenz begonnen.

— Die „konservativ-liberale Paarung“ im Reichstage hatte sich Fürst Bülow so schön gedacht. Aber der Herr Reichsfinanzminister und der Bund der Landwirte lenkt. „Allwärts dissipation!“ Die konservativ-liberale „Armada“ segel nach allen Winden. Eine der „brennendsten wirtschaftlichen Fragen“ ist nach Ansicht des offiziellen Bundesorgans die Reform der Reichsämter, die nach den Wünschen der Agrarier „möglichst sofort“ in die Wege geleitet werden soll. Das heißt doch wohl, daß die Agrarier sofort, wenn die Regierung etwa zögern sollte, einen entsprechenden Initiativantrag im Reichstage einbringen werden. Selbsterständlich ist es ausgeschlossen, in einer solchen Frage, in der sich die Ansichten der Rechten und der Linken wie Feuer und Wasser von einander scheiden. Konservativ und Zentrum werden sich also sehr schnell wieder zu „gemeinsamen löblichen Taten“ zusammen finden, weit schneller jedenfalls, als der Herr Reichsfinanzminister auch in Augenblicken des schwärzesten Despotismus wohl beschützt haben wird.

— Die Erhöhung der Beamtengehälter in Preußen. Die durch die anbauender hohen Lebensmittelpreise immer dringlicher gewordene Erhöhung der Beamtengehälter in Preußen steht nach der Erklärung des Finanzministers im Abgeordnetenhaus in naher Aussicht. Herr v. Rheinbaben kündigte an, daß vom nächsten Etatsjahre (1908) ab sämtliche Kategorien von Unterbeamten auf eine Gehaltserhöhung rechnen dürften, ebenso gewisse Kategorien von mittleren Beamten, wie die Gerichtsschreiber. Ferner sollen nach Maßgabe der Abänderung der Wohnungsgehaltszuschüsse im Reichstage auch die Wohnungsgehaltszuschüsse in Preußen eine anderweitige Regulierung erfahren, wodurch insbesondere die Ungleichheiten in den großen Städten beseitigt werden sollen. Dergleichen werde ein Vergleich der Differenzen zwischen den Gehältern verschiedener Kategorien von höheren Beamten in Erwägung gezogen. Ferner kündigte der Minister an, daß schon jetzt im Staatsministerium ein Gesetz in Vorbereitung sei, welches für die Richter Dienstalterskufen einführt und sie im Gehalt den Regierungsräten gleichstellt. Durch die letztere Vorlage wird jedes Jahr bei der Etatsberatung wiederkehrenden Beschwerden der Richter über Zurücksetzung gegenüber den Verwaltungsbeamten endlich Abhilfe geschaffen. Der Antrag, die verschiedenen, von den Freisinnigen, den Nationalliberalen und dem Zentrum gestellten Anträge, einer besonderen Kommission zur Prüfung der Beamtengehälter zu übergeben, ist zwar nach der Erklärung des Finanzministers abgelehnt worden, jedoch ist zwischen den Parteien ein Abkommen dahin getroffen worden, daß diese Anträge als erste unter den Initiativanträgen sobald wie möglich nach Erledigung des Etats und zwischen durch zur Verhandlung kommen sollen. Die von dem Finanzminister in Aussicht gestellte Vorlage, welche die Erhöhung der Gehälter enthält, wird bestimmt dem Landtage noch in dieser Session zugehen und auch von ihm verabschiedet werden.

— Ueber die Ausfertigung der Gerichtsgedächtnisse hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnisse mit dem Justizminister folgende Verfügung erlassen: „Zur Anbringung von figurlichen Bildwerken an hervorragender Stelle, von historischen und symbolischen Malereien sowie von Sinnprüfungen ist, nach vorherigem Benehmen mit den zuständigen Justizbehörden, meine und des Herrn Justizministers Genehmigung einzuholen. Bei der Darstellung der Gerechtigkeit in einem Bildwerk oder einem Gemälde soll die früher übliche Binde vor den Augen der Frauengestalt weggelassen werden. Als Symbol der Gerechtigkeit ist die rechte Hand mit allen fünf Fingern ausgestreckt darzustellen. Für Inschriften und Sinnprüfungen sind deutlich lesbare Schriftzeichen zu wählen. Sinnprüfungen sind in gemalte oder plastische Umrahmungen so einzufügen,

daß der Spruch fest nicht ausdrücklich hervortritt.“ Daß für Inschriften deutlich lesbare Schriftzeichen gewählt werden sollen, ist mit Freude zu begrüßen, denn gar oft sind diese Buchstaben angebracht worden, die eine Entzifferung der Inschriften fast unmöglich machten. Sehr interessant ist, daß die Justitia jetzt keine Binde mehr vor den Augen tragen soll. Hat diese Aenderung etwa eine symbolische Bedeutung?

— (Neue Bismarck-Erinnerungen.) Nachdem mit dem einstigen Chef der Reichsfinanzverwaltung aus den Kreisen der Lebenden geschieden ist, darf man erwarten, daß demnächst die Zahl der publizistischen Erinnerungen an den Fürsten Bismarck um einen neuen Beitrag vermehrt werden wird. Herr v. Rottenburg hat zu Lebzeiten über sein Zusammenwirken mit Bismarck nicht viel Schriftliches aus den Händen gegeben, dagegen in Privatgesprächen gern persönliche Eindrücke aus dieser Zeit seines politischen Wirkens erzählt. Wie verlautet, hat er jedoch in der Stille seines Bonner Aufenhalts genügend Muße gefunden, um schriftliche Aufzeichnungen aus diesem bewegtesten und inhaltsreichsten Abschnitt seines Lebens hinterlassen zu können.

— (Abgeordneter Erzberger revoziert.) Unter dem 7. Februar hat Abgeordneter Erzberger folgende Erklärung veröffentlicht: „In meiner Broschüre „Warum ist der Reichstag aufgelöst worden?“ habe ich auf Seite 26-27 bei Erwähnung der kolonialen Volksgesellschaften ausgeführt, daß z. B. einen erheblichen Beitrag des Aktienkapitals dieser Gesellschaften, die Gründer in Form von Aktien in die eigenen Taschen stecken“, und gesagt, daß „bisher nationale Gesellschaften ganz bekannte konservative und sozialistische Männer stellen, die sich solche Riesengesellschaften machen ließen“. Ich habe in unmittelbarem Zusammenhange hiermit mehrere Namen genannt, darunter den „früheren nationalliberalen Abgeordneten und Minister a. D. v. Müller“. Ich erkläre hiermit, daß ich Herrn Staatsminister v. Müller hinsichtlich seiner Beteiligung an kolonialen Gesellschaften den Vorwurf irgend einer unerlaubten, unlauteren, nur im geringsten bedenklichen Handlungsweise nicht habe machen wollen und nicht machen kann, und daß ich den etwa in meiner Broschüre enthaltenen Vorwurf gegen Herrn v. Müller hiermit zurücknehme.“

— Ueber die Ablehnung der Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes, die bekanntlich am 26. Mai v. J. erfolgte und den Ausgangspunkt für die Verstimmung zwischen Regierung und Zentrum gebildet hat, bringt jetzt der selbsterklärte Führer der Reichspartei, Herr v. Liebenmann, im „Tag“ eine ganz neue Version, die eines gewissen tragikomischen Antriebes nicht entbehrt. Darnach wäre der Antrag auf namentliche Abstimmung eigentlich nur versehenlich gestellt worden entgegen dem stillschweigenden Uebereinkommen zwischen den Majoritätsparteien bei der entscheidenden Abstimmung. „Als daher — so schildert Herr v. Liebenmann den Vorgang — ein Dussler, Graf Bernstorff, beim Beginn der Sitzung namentliche Abstimmung beantragt hatte, ließ der Präsident durch die Schriftführer der Fraktionen sagen, sie möchten doch dafür sorgen, daß der Antrag nicht unterzögert werde. Auch vom Zentrum und von den Sozialdemokraten wurde dies gesagt. Bei Stellung der Unterstufungsfrage blieb infolgedessen zuerst alles still und der Präsident wollte gerade erklären, daß die Unterstufung nicht ausreichte, da sprach Herr Matthias Erzberger auf; ihm folgten 20, 30 vom Zentrum, und dann raste die ganze Schaar der Sozialdemokraten in die Höhe. Die Unterstufung reichte aus, und damit war die Ablehnung des selbständigen Kolonialamtes entschieden, die in namentlicher Abstimmung mit 142 Stimmen gegen 119 erfolgte.“ Daß das Zentrum von diesem Ergebnis der Abstimmung, das von den maßgebenden Führern nicht gewünscht worden war, überrascht wurde, ist ja bekannt, nicht aber, daß Herr Erzberger auch in diesem Falle der „böse Geist“ des Zentrums gewesen ist.

— (Zentrum und Welfen.) Das Zentrum möchte sich gern die vernichtende Niederlage der Welfen, die bekanntlich von ihren bisherigen sechs Mandaten nur ein einziges in den neuen Reichstag haben hinüber retten können, zu Nutze machen, um mit den Trümmern der Partei die eigenen Cadres zu verfrachten. Die „Köln. Volksztg.“ gibt den Deutsch-Hannoveranern gute Lehren, was sie zu tun haben, um sich bei den nächsten Wahlen wieder stärker zur Geltung zu bringen. Sie sollten nicht länger dem Phanton einer Wiederberufung des Königreichs Hannover nachgehen und sich „als gläubige Christen“ mehr der praktischen Gegenwartsarbeit widmen. Mit anderen Worten: Sie sollten den konservativen Flügel des Zentrums verfrachten. Die Spekulation ist garnicht so übel. Gelänge es dem Zentrum, die protestantischen Deutsch-Hannoveraner, deren letzter Vertreter ja nur

durch liberale Stimmen in den Reichstag gewählt worden ist, sich anzugliedern, so könnte es die Fiktion weiter aufrecht erhalten, daß es keine konfessionelle, sondern eine eminent politische Partei ist. Die protestantischen Hannoversaner würden also fruchtlos dem Fraktionsverbande des Zentrums angehören. Es wird auch sicherlich so kommen, da die Welfen selber nach ihrer jetzigen schmerzlichen Niederlage das höchste Interesse daran haben, Anlehnung und „Schutz“ bei der bisher schon ihnen am nächsten stehenden großen Partei zu suchen.

— (Der liberale Verein in Leipzig) faßte am Freitag nach einem Vortrag des Herrn Redakteur West über: „Die Aufgaben des Liberalismus im neuen Reichstage“, bei dessen Besprechung dann die augenblicklich schwebende Frage der Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien in den Vordergrund gedrückt wurde, folgende zwei Resolutionen: 1. Angehts des Umstandes, daß sich das Zusammengehen der drei entschiedenen liberalen Parteien im Wahlkampf bewährt hat, daß ferner Gegenläufige grundsätzliche Natur zwischen diesen nicht mehr bestehen und außerdem die politische Lage dringend auf eine völlige Verschmelzung hinweist, richtet der liberale Verein in Leipzig an die Leitung der freisinnigen Vereinigung das dringende Ersuchen, für eine Einigung aller Liberalen einzutreten. 2. Der Vorstand des liberalen Vereins in Leipzig wird beauftragt, mit den übrigen liberalen Vereinen Einigkeit im Zusammenarbeiten in wahrhaft liberalen Sinne anzubahnen.

— (Die Elsaß-Kobringerische Verfassungsveränderung) steht noch immer auf dem alten Fleck. Die Reichsregierung kann sich nicht entschließen, zu dem nahezu einstimmigen Votum des Elsaß-Kobringerischen Landesausschusses, das in erster Linie eine autonome, auf dem Boden des Reichstages wünschenswerte aufbauende Landesverteilung, ferner, Stellung zu nehmen. Der Staatssekretär v. Koller erklärte in einer der letzten Sitzungen des Landesausschusses auf eine Anfrage des liberalen Abgeordneten Wolf, daß die Angelegenheit noch immer auf demselben Punkte stehe und die Regierung ihren Vertretern im Bundesrat noch keine neuen Institutionen gegeben hätte. Das ist eine Erklärung, aber keine Entscheidung. Sehen denn die Verb. Regierungen nicht ein, daß aus der Verweigerung der Entscheidung nur das Zentrum und die Sozialdemokratie in den Reichslanden agitatorischen Nutzen ziehen?

Wahlnachlässe.

Abg. Eichhoff hat mit Rücksicht auf den in der sozialdemokratischen Presse eroberten Vorwurf, er habe sich durch die Annahme der Wahl in Lennep-Nettmann eines Wortbruches gegenüber seinen bisherigen Wählern in Rülkhausen schuldig gemacht, folgende Berichtigung dem „Vorwärts“ zugehen lassen: „An die Redaktion des „Vorwärts“, Berlin S.W. Unter Bezugnahme auf den in Nr. 39 Ihrer Zeitung veröffentlichten Artikel „Politische Rastation“ erlaube ich Sie auf Grund von § 11 des Reichspressgesetzes vom 7. Mai 1874 um die Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung: Ich habe niemals mein Wort verpändert oder „mein Ehrenwort“ gegeben“, die Wahl in meinem früheren Wahlkreise Rülkhausen-Langenfalsa Westense in jedem Falle anzunehmen; ich habe vielmehr während des ganzen Wahlkampfes in beiden Wahlkreisen, in denen ich kandidierte, ausdrücklich vermerkt, für die Gesamtheit einer Doppelwahl irgend eine bindende Zusage zu geben. Berlin, 16. Februar 1907. Richard Eichhoff.“

Ueber die Annahme der Wahl in Lennep-Nettmann hat Abg. Eichhoff vor einigen Tagen die Erklärung abgegeben: „In Uebereinstimmung mit der Zentraleitung meiner Partei habe ich es für eine nationale Pflicht gehalten, das Mandat des Wahlkreises Lennep-Nettmann anzunehmen.“ — Diese Erklärung hat vielfach eine irige Auffassung erweckt über eine Mitwirkung der Zentraleitung der freisinnigen Volkspartei bei der Entscheidung des Abg. Eichhoff, auf sein bisheriges Mandat für Rülkhausen-Langenfalsa zu verzichten. Wie wir erfahren, hat die Leitung der freisinnigen Volkspartei auf die Entscheidung des Abg. Eichhoff nicht eingewirkt. Sie ist von ihm durch Telegramm über seinen Entschluß unterrichtet worden und nach Prüfung der Sachlage seiner Auffassung beigetreten, in der Voraussetzung, daß der Wähler in Rülkhausen keine bindende Zusage gegeben habe. Ein Hinweis auf eine „nationale Pflicht“ ist in dem Telegrammwechsel nicht erfolgt.

Als Kandidat des Bundes der Landwirte im Wahlkreise Rülkhausen-Langenfalsa ist nach der „Deutschen Tagesztg.“ „Gutsbeißer Arnstadt aus Groß-Bargula aufgestellt worden, der im Falle seiner Wahl der deutsch-konservativen Fraktion beitreten würde. — Wie verlautet, soll diese Aufstellung noch nicht endgültig sein, vielmehr noch ein Kandidat einer anderen konservativen Parteinrichtung auf der Bildfläche erscheinen.

Eine kleine freundl. Wohnung
 bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche,
 in der Nähe von der Post und dem Bahnhof,
 wird zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten
 unter **15 F** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten und sofort zu beziehen
Franz R. Franzen, Lindenstraße 5.
Wohn. Zimmer mögl. 1. Etage voll mit
 Schreibstisch mit anst. Lampe in aller nächster
 Nähe des Bahnhofs fast Kaufmann. Offerten
 unter „**Möbliert**“ an die Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle
 offen
Gotthardstr. 28.
1 neuerbautes Wohnhaus
 unter günstigen Bedingungen bei möglicher An-
 zahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter
S 100 an die Exped. d. Bl.

6000 Mk. als Hypothek innerhalb der
 Brandtstraße gesucht. Best.
 Off. unt. **W H 5** postlag. Merseburg.

Ein Paar Läuferschweine
 stehen zum Verkauf
Oelgraben 3.

Eine Kuh mit dem
Kalbe
 steht zu verkaufen
Goßhof Neudorf.
Gebr. Kayser-Nägelschue
 preiswert zu verkaufen
Schmalstr. 13 1.
 Ein noch gut erhaltener 2 Ritziger

Geisgraut,
 115 Zentimeter breit, 64 Zentimeter tief, ist
 preiswert zu verkaufen
Markt 23.

1 sehr gut erhaltenes acht nuss-
baum Damenzimmer-Möbement
 (roter Plüsch),
 wenig gebraucht, bestehend
 aus 1 Sofa, 2 grossen und 6 kl.
 Polsterstühlen, 1 Sofatisch,
 1 Schreibtisch
 preiswert zu verkaufen durch
Gebirder Malpricht.

Eine gebrauchte guterhaltene
Klavierschule
 von Damm wird zu kaufen gesucht. Von
 wem? sagt die Exped. d. Bl.

Holzpanntoffeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Güterstraße 2.

Waschgefäße
 sofort bauerkauf, alles repariert u. halt ab
H. Wenzler, Breitestraße 14.

Empfehle in reicher Auswahl
Gesangbücher,
Konfirmationsbilder
und -Karten
 zu billigen Preisen.
Kurt Karius, Brühl 17.
 Mitglied des Rabatt-Vereins.

Neuheiten
 für Frühjahr und Sommer in
Kleider-, Blusen- und
Kostümstoffen,
Wollbatiste mit Seide
 für feine Gesellschaftsleider in allen Farben.
Gelegenheitskauf für Knaben-
 anzüge.

C. Kosera,
 an der Geisel 2.
 Tabakwaren.

German. Fischhandlung
 empfiehlt

Schellfisch,
Schellhan,
Schollen,
Zander.
 Ferner:
feinste Kieler Bückling, geräuch.
Schellfisch, Kludern,
Lachsgeringe, Bräthgeringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

C. Miethes Tischlerei
 empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Tischler-
arbeiten
 in solider Ausführung und billigen Preisen.
Sorge aller Art vorrätig
 im Hintergebäude des Hotels Haber Mend.

Der
Total-Ausverkauf
 des Kaufhauses
S. Maerker, Merseburg,
Gotthardstr. 31,
 wird zu enorm billigen Preisen fortgesetzt.
 Am Lager sind noch große Posten
Konfirmations-Anzüge, Herren-Anzüge,
Paletots, Joppen, Hosen, Westen in neuesten
Mustern,
Hüte, Chemisets, Kragen, Schlipse, Hemden,
Normal-Hemden und Unterkleidung,
Strickwesten, Schirme, Stücke,
Arbeiter-Garderobe,
Stiefeletten, Schafstiefel, Filzschuwaren,
Pantoffeln jeder Art,
 nur dauerhafte, beste Waren werden zu enorm billigen
Preisen
total ausverkauft.
 Wer Geld beim Einkauf sparen will, der sehe sich zuvörderst
 die Waren an.
 Besichtigung gern gestattet!
Merseburg, Gotthardstr. 31.



Wer Rauchbelästigung hat
 verwende nur
„Aeolus“-Schornsteinaufsätze
 (Patent Dr. Plauer & Müller)
 welche weit besser als alle anderen Systeme sind
 Vorrätig im
Baugeschäft C. Günther jun.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
größte Zon Schönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik
 Prachtkatalog gratis.

Vaseline-Gold-Cream-Seife
 von Bergmann & Co., Berlin v. Fehrl.
 a. M. mildste aller Seifen, besonders gegen
 rauhe und furchte Haut, sowie zum Waschen
 und Baden klein. Kinder. Borr.
 a. Bad. 3. Etz. 50 Pf. Stadt-Apothete.

Bienenhonig,
 gar. rein. eigener Bienenzucht, in feinsten hellster
 Ware empfiehlt
O. Traefhner, Unteraltenburg 40.

Nepwig emwidetes Haar in Schindeln,
 glänzendes Haar in Schindeln.
 Zu erreichen durch Wendeltreiter
Häuser's Brenneffel
Spiritus
 nur ist mit „Wendeltreiter Häuser's“
 Brenneffel. Sitten Sie sich
 vor Unterschleichen und Nach-
 ahmungen! Hervorragendes kräf-
 tigungsmittel der Kopf-
 haut. Verhütet Gans-
 halte, jeden Gans-
 berst. Einfachstes,
 allgutes und erprobtes
 Mittel. Flasche Mk.
 0.75, 1.50 und 3.—
 Alpina-Seife a 50 Pf. Alpina-Wasch a Mk.
 1.50. Zu haben in Apotheken, Droger. und
 Parfüm. **Carl Hunnius**, München.
 Debus-Drog. **W. Kieslich**, Central-
 Drog. **Richard Kapper**, Oscar
 Leberl, Max Hagen, Hermann
 Emanuel, Neumarkt-Drogerie, R. Ort-
 mann, Dom., Stadt-Apothete.

Schirmreparaturen
 und Überziehen wird gut und billig aus-
 geführt. **Aug. Prall, Burgstr.**

Eukalyptus-Bonbons.
 Bestes Hülfsmittel der Welt.
 Paket 30 Pf.
 bei Bernh. Fritsch Nachf., Curt Hördigs,
 Paul Häber Nachf., Ad. Scharig,
 Pal. Cronauer, Emil Weidling,
C. Wolff.

Beleihungs-
 Enträge für eine erstklassige Hypo-
 thekenbank zu 4 bis 4 1/2 Prozent je
 nach Bonität bis 2/3 des Tausch nimmt
 entgegen
Fried. N. Kunth.

Bei Stoffweiche, Gefaltungs-
 krankheiten sind ein- u. re-
 m-
 über das beste Heilmittel.
 Gabezeit für Damen: Dienstags, Donnerstags
 und Sonnabends von 9-11 Uhr vorm. Für
 Herren täglich von 11-8,
 Sonntags 11-1.
Dampf- u. Warmbad.

Einbruch-Diebstahl-
und Glasversicherungen
 vermittelt
Fried. M. Kunth
 in Merseburg.

Zöpfe größtes Lager in allen
 Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebritz,
 Gotthardstr. 9.
Kulardarbeiten u. Färben alterer Stoffe.

Ein Schak
 ist ein arties reines Gesicht, rosiges jugen-
 dliches Aussehen weisse lammeleiche Haut
 und blendend schöner Zant. Alles dies wird
 erreicht durch die e d e

Stedenferd-Milchmilch-Seife
 von Bergmann & Co. Kadeben
 mit Saponate: Stedenferd.
 a Stück 50 Pf. bei: **Auguste Berger,**
 Leipziger Seitenstr. 10. **E. Müller,**
W. Fuhrmann, Paul Richter,
Franz Wirth.

P. P.
 Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang
 ein schilmes, frontes, schenes Bein
 und alle mit essentischen Präpar.
 Sollen also, die ihr erboten wurden,
 nutzlos angewandt, bis ich die An-
 schreibung der **Indoform** in einer
 Zeitung las. Nach Versuchs einiger
 Gehen war das frante Bein gründlich
 geheilt.
 Handlungsbestell
Ad. Heine.
 Nr. 1 (Zentr.), 30/10, 1905.

Mittwoch abend empfiehlt
Kaldaunen
Rob. Reichardt.
Neue Winter-Matta-Kartoffeln
 (vorrätig im Geschäft),
feinste engl. Matjes-Seringe,
Pariser Kopf-Salat,
frische Tomaten
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien

nehme man **Indoform.**
 (Orthoxydphenylaceturemethylenacetat).
Glänzende Erfolge. **Hallen!** **One**
schäbste Nebenwirkungen! **Woch. Dr.**
med. H. in G. schreibt: Erleuchte um gef.
 Lebererung von Indoform, das sich bei Neu-
 ralgien und Zahnämern sehr gut bewährt hat.
 Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pf.
 und Mk. 1.50. Verschiede Anzeigen und
 Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
 Nach Orten, wo nicht zu haben, versende
 bei Vereindm. d. Betrages portofrei!
Frisz Schulze, chem. Fabrik, Leipzig.

Garant. rein. Gänsefett
 a Pfund Mk. 1.30,
la. amerit. Schweinesmalz
 a Pfund 60 Pf.
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Bekanntmachung.
 Die Aufgabe von Angestellten in Dürren-
 berg ist durch Beschluß der Fiskalverwaltung auf-
 gelöst. Derselben werden nur vom Ober-
 meier der Zammung beurlaubt.
 Merseburg, den 13. Februar 1907.
 Die Fiskalverwaltung zu Merseburg
 und Umgegend.
Gustav Dorias, Obermeister.

Gr.-Kayna.
Zum Maskenball
 Sonntag den 24. d. M. haben
 freundschaftlich ein
 der Turnverein:
Schnake, Gajwirt.

Barings Restaurant.
 Mittwoch abend
Pöfelrinderbrust mit Meerrettich.
Boabier.

Huholds Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
Badel's Restauration.
 Heute Schlachtfest.

Aus Deutsch-Afrika.

Einer der gefährlichsten Rebellen im deutsch-afrikanischen Aufstande, der Hauptführer der Wangunde, Abdalla Mpanda ist, wie kürzlich bereits telegraphisch gemeldet wurde, am 16. Januar im Gefecht gegen die 14. Kompagnie gefallen. Es handelt sich hier, wie die Münchener „Allg. Ztg.“ nachträglich erzählt, um den Wangunde-Häuptling, der fernerzeit die Erklärung der Station Luwale geleitet und die Ermordung des Bischofs Speyer veranlaßt hat.

Skavenshandel in den deutschen Kolonien? Das britische Kolonialamt hat den letzten Jahresbericht des kürzlich von seinem Amte zurückgetretenen Hhgh Commissioners von Nord-Nigeria, Sir Frederik Lugard, herausgegeben. In diesem Bericht werden die deutschen Kolonialbeamten an der Hand ihrer angeblichen eigenen Ausfagen der afrikanischen und passiven Unterstufung des Sklavenshandels und des organisierten Sklavenshandels beschuldigt und auch die heimliche Zentralanstalt wird für dieses Verhalten verantwortlich gemacht. Die betreffende Stelle des Berichtes hat nach einem Londoner Brief des „Reichs-Tagbl.“ folgenden Wortlaut: „Es existiert ein sehr lebhafter Sklavenshandel durch Bornu; Hunderte von Sklaven werden auf deutschem Gebiete gekauft, namentlich in den Märkten von Wima und Mandara (wo deutsche Beamte ihren Sitz haben), und durch Witsch-Bornu zum Verkauf nach Kabib auf französischen Boden gebracht. Dieser Weg ist eine von den jüngst unter der vorjährigen anglo-französischen Konvention von England an Frankreich abgetretenen Städten, und ist seit der Abtretung ein großer Sklavensmarkt geworden. Ein vom Residenten nach Kabib entsandter Agent zählte 33 auf offenem Markt zum Verkauf gestellte Sklaven; er traf 22 auf ihrem Marsche dorthin, und ein freischer Händler von Lagos berichtet, daß er einen blühenden Sklavenshandel in Jinger sah, aus dem ein reicher Trieboliamer große Gewinne macht. Einige Sklaven wurden auch in den benachbarten Distrikten von Gogola gekauft und nach dem französischen Gebiet gebracht. Urteile von stehender Schwere sind gegen abgesetzte Sklavenshändler gefällt worden und alle möglichen Anstrengungen wurden gemacht, um diesen Handel zur Einstellung zu bringen. Nicht weniger als 174 Sklaven wurden im ersten Vierteljahre 1906 befreit. Das Heim für befreite Sklaven in Bornu ist mit befreiten Kindern überfüllt und wird erweitert; wir haben es sogar nötig gefunden, ein Dorf für erwachsene befreite Sklaven einzurichten. Der Verbleib aus dem Sklavenshandel ist so groß, daß ich fürchte, daß trotz unserer Anstrengungen und trotz des Restites, das wir übernehmen, er fortzuwähren wird, wenn nicht die Deutschen und Franzosen durch Schluß der Sklavensmärkte mitwirken wollen.“

Ferner bezieht sich Lugard auf Aeußerungen des deutschen Leutnants Ritschmann gegenüber dem Residenten in Jola. Danach soll Ritschmann gesagt haben: Weiße Beamte sind nur im Lande, um über die deutschen Interessen zu wachen. Die Fulani-Häuptlinge sind völlig ohne Kontrolle und haben Freiheit, ihre eigenen Methoden anzuwenden. So lange sie die Deutschen in Ruhe lassen, können sie Leute töten oder ins Gefängnis stecken, können sie nach Belieben Städte in Brand stecken und ihre Raubzüge werden nicht gehindert. Deutsche Beamte sollen keine stützenden Befugnisse haben und sie senden keine Gesandte abretter, einschließt europäischer Händler und Reisender, zu dem Häuptling, damit er nach seinem Gefallen mit ihnen verfähre. Sie stellen sich, als ob sie den Sklavensraub verhindern, aber es gibt keine Einmischung in den Sklavenshandel und Sklaven werden offen zum Verkaufe ausgehellt. Noch weniger werden Sklaven jemals von den Beamten befreit. Es gibt unregelmäßige Konquisitionen von Getreide und Vieh, aber keine formell geregelte Besteuerung. Das Resultat dieser Zustände ist für die Jola-Provinz recht schlimm.

Die Kolonialverwaltung wird nicht umhin können, auf diese Angaben Lugards zu reagieren. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ führt zunächst aus, bei der Unterredung, die ein englischer Beamter mit dem Leutnant Ritschmann hatte, in deren Verlauf der deutsche Offizier geküßert haben soll, die deutsche Verwaltung kümmere sich überhaupt nicht um die Eingeborenen und mische sich in den Sklavenshandel nicht ein, scheinbar jedenfalls ein Mißverhältnis mituntergelassen zu sein. In Wirklichkeit liege die Sache so, daß die deutsche Verwaltung sich

in den in Betracht kommenden Lebensbedingungen Gama und Kuffel nur bei zwingenden Gründen in die Angelegenheiten der Eingeborenen mische. Sklavenshandel aber sei verboten und werde gegebenenfalls bestraft. Sklavenshaltung sei gestattet, aber die Kinder der noch in Sklaverei Befindlichen werden frei. Ein Sklavenshandel im Verborgenen über die Landesgrenzen sei natürlich nicht immer zu verhindern. Jedenfalls habe man englischerseits nicht die geringste Berechtigung zur Annahme, daß die Deutschen ihre Verpflichtungen im Sinne der Brüsseler Akte nicht in dem Sinne auslegen wie die Engländer.

Der Postdampfer „Edvard Voermann“ ist am Sonntag früh 7 Uhr mit zehn Duffajeren und 136 Unteroffizieren und Mannschaften von Deutsch-Südwestafrika in Karubaven eingetroffen.

Deutschland.

(Die drei braunschweiger Reichstagsabgeordneten) Notar v. Damm, Ritterquidestegger v. Kaufmann und Kreisdirektor Rangesfeldt, die sich gegenwärtig aufhalten, zu den Reichstagsverhandlungen nach Berlin zu reisen, haben ein Gesuch an den Kaiser eingereicht, in dem, wie die „Br. Neuesten Nachr.“ melden, um eine Abreise im Interesse der Befreiung des braunschweiger Herzogsthrons durch einen rechtmäßigen Erben des angefallenen Fürstenthums nachgesucht wird.

(Marinenaechrichten) Das Aufstapenonboot „Fingtau“ ist am 15. d. M. von Kanton nach Hongkong gegangen. Der heimkehrende Transporth der abgetheilten Mannschaft vom „Planet“ ist mit dem Reichspostdampfer „Barbarossa“ am 15. d. M. nach Seutambion in See gegangen. „Seeader“ geht am 18. d. M. von Dar-es-Salaam nach Lindi.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 16. Febr.) Das Abgeordnetenhaus legte am Sonntag die zweite Sitzung des Juliaktes vor, die sich von zwei neuen Polenabgeordneten abspielte, durchaus in ruhigen Zuständen bewegte. Der konservativste Abg. Straßer brachte die so dringend notwendige Reform der Behandlung gestandener Verbrecher zur Sprache und veranlasste die erste Redebeiträge von dem Abg. Schäffer (mit), beklagte sich über den scharfen Ton der bei der Reichstagsdebatte über die geordnete Korruption leitete dann die zweite Polenabgeordnete mit einer längeren Rede ein, in der er den Staatsanwaltern in den gemischtsprachigen Landesstellen des Varnau machte, sie lassen sich bei ihren Maßnahmen von politischen Gesichtspunkten leiten. Er verdrängte das Recht der Eltern den Kindern zu verwehren, in der Reichstagsstunde deutsch zu antworten und entsetzte darüber erregte Juristen der Rechten. Justizminister Bessler und die Abg. Schäffer und Strohschneider traten sofort entgegen. Zwischenmisch wurden wieder allerlei Beantwärtigungen vorgelesen. Die „Zeit“ (Berlinschreiber) wurden an die Deputationskommission zurückgewiesen. Eine längere Debatte entstand schließlich noch über die neue Gerichtsverfassung, mit der sich die freisinnigen Abg. Gylling und Wolf-Missa durchaus nicht einverstanden erklärten. Sie tabelten, daß man die Handels- und Anwaltskammern nicht gehört hat. — Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

Volkswirtschaftliches.

(Der Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft trat am Donnerstag nachmittag in Berlin zu seiner diesjährigen Tagung unter Vorsitz des Vorpäsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Schorlemer-Nesler, zusammen. Der Landwirtschaftsminister, der bisher seit 14 Jahren der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft war, nahm zu Beginn das Wort, um dem Gesamtausschuß mitzuteilen, daß er infolge seiner Ernennung zum preussischen Landwirtschaftsminister leider gezwungen sei, seinen Posten als Vorsitzender der Gesellschaft niederzulegen, dagegen behalte er ausdrücklich sein Amt als Mitglied des Vorstandes auch für die Zukunft bei und werde ferner nach wie vor den Vorsitz im Sonderausschuß für Bauwesen und den stellvertretenden Vorsitz in der Verwaltung weiterzuführen. In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft überreichte hierauf Vorpäsident v. Schorlemer-Nesler dem Minister v. Arnim Kriemen die große goldene, dem Ansehen des verstorbenen Begründers der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ Oheimen Hofrats Dr. Max v. Gyll gewidmete v. Gyll-Medaille. Minister von Arnim erwiderte darauf mit einer Dankrede, in der er seine Tätigkeit als Vorsitzender der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu würdigen suchte. — Auch der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am Freitag vormittag wohnte der Landwirtschaftsminister mit seinem Unter-

staatssekretär v. Conrad und dem Ministerialdirektor Dr. Zitel bei. Ebenso war Minister v. Arnim bei der Jubiläumssammlung des Vereins der Zirkulusfabrikanten in Deutschland am Freitag zugleich mit dem Unterstaatssekretär v. Conrad und dem Ministerialdirektor Dr. Zitel anwesend. — Er teilte dabei in einer Ansprache die Auszeichnungen mit, die der Kaiser den Leitern des Vereins verliehen hat.

(Zu der Sebstfaktmachung der landwirtschaftlichen Arbeiter. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 12. d. Mts. ist der von nationalliberaler Seite eingebrachte Antrag, betreffend Maßnahmen aus dem Gebiete der inneren Kolonisation gegen die aus dem Landarbeitermangel sich ergebenden Notstände beraten und angenommen worden. Dabei wurde auch ein gemeinschaftlicher Erlass des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers an die General-Kommissionen vom 8. Januar 1907 erörtert. Die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ bringt jetzt diesen Erlass zum Ausdruck und fügt hinzu: Zur Erläuterung der für sein Zustandekommen maßgebenden Beweggründe sei bemerkt, daß die erleichterte Anwendbarkeit des Rentengesetzes vom 7. Juli 1891 der Anziehung sowohl der landwirtschaftlichen als auch der gewerblichen Arbeiter dienen soll. Und zwar wird gerade von der Sebstfaktmachung der landwirtschaftlichen Arbeiter in größerem Umfang erwartet, daß sie der Entvölkerung des platten Landes und dem Mangel an Landarbeitern entgegenwirken wird. Daher vermeidet es auch die Ministerialverwaltung, für diese Art der Arbeiteranwerbung Einzelvorschriften zu geben, die hemmend und einschränkend wirken könnten. Im Gegensaatz dazu ist für die Anweisung von gewerblichen Arbeitern eine Reihe von beschränkenden Bestimmungen vorgesehen, die sich durch die Neubildung des Vorgehens auf diesem Gebiete und durch den Umstand rechtfertigen, daß dieser Zweig der inneren Kolonisation leicht spekulativer Ausbeutung anheimfallen kann.

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 17. Febr. Der Hauptleutnant Ritter und Adler von Dettinger, der Neffe des hiesigen Kommandeurs der 16. Infanteriebrigade, von Dorn, ist bei einer Reitation gekürzt und war sofort tot. — Weiter wird von informierter Seite noch gemeldet, daß der Tod des jungen Offiziers gestern mittag in der Heibau des 44. Jägerregiments hiesigen Regiments Nr. 12 erfolgte. v. Dettinger beabsichtigte mit seinem Pferd ein Hindernis zu nehmen, dabei überstürzt sich das Tier und begrub den Reiter unter sich. Er erlitt dabei einen mehrfachen Rippenbruch, der eine Verletzung des Herzens und des sonstigen Kopf herbeiführte. Der Verlorbene ist der einzige Sohn seiner Eltern. Er war der jüngste Offizier im Regiment und bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen gleich beliebt und geschätzt.

† Torgau, 18. Febr. Die Ehefrau des Gutsbesizers Köhn in Bergwitz wollte einen Topf mit kochendem Wasser aus dem Ofen nehmen, als im selben Augenblick ihr 7-jähriger Sohn aus Unachtsamkeit den Topf über die Hände stieß. Das heiße Wasser ergoß sich über das Kind, das infolge der Brandwunden kurz darauf verschied.

† Gielesleben, 18. Febr. In der Bahnbaugesellschaft sollen nunmehr weitere Schritte getan werden. In die Revisionskommission wurden gewählt die Herren Baron von Bismarck-Bernau, Bürgermeister Knobloch Sangerhausen und Rittermeister Lütlich Ochsen.

† Falkenberg, 18. Febr. In Massen wollte die Frau des Wirtschaftsbefizers Lehmann am Abend den Brunnen schließen. Sie mußte, um dies auszuführen, sich etwas über den Brunnenrand beugen, und da ihr der alte Arm gelähmt war, hatte sie keine Stütze. Sie glitt aus, stürzte in den Brunnen, wo sie einen schnellen Tod fand.

† Thale, 17. Febr. Der vermählte Hauptführer H. wurde am Dienstag nachmittag aufgefunden. H. hatte sich vom Wege in den Wald begeben und war im Schnee hängen geblieben; dort fand man ihn lebend auf. Daß er nicht erstickt ist, wird vielleicht dadurch erklärt, daß H. unter den von ihm besorgten Paketen eine — Kognakflasche (!) fand, durch deren Inhalt er seine Lebensgefährtin „auf dem Laufenden“ erhielt. Man nimmt an, daß er zwar die gefüllte Flasche schon er fand, bevor er vom Wege abgeriet; wie dem aber auch sei: H. lebt und der Kognak hat ihn gerettet!

† Duderstadt, 16. Febr. Eine blutige Tat, die von außerordentlicher Brutalität zeugt, wurde in einer der letzten Nächte in Ringerode (Kreis

Duberstadt vollführt. Ein Arbeiter, der einen Betrunknen von der Fasnachts-Tanzmusik nach Hause gebracht hatte, wurde auf der Straße von einer Schar Burichen umringt. Ein Schnebergessel schlug den Ueberfallenen mit einem scharfen Instrument in das Gesicht, so daß die Oberlippe gespalten und der Oberkiefer verletzt wurde. Der Verwundete floh, die rohen Burichen verfolgten ihn weiter und schlugen ihn ständig ein, demnach, daß er blutüberströmt und ohnmächtig zusammenbrach. Der Arzt hatte mehrere Stunden mit dem Verbinden der Wunden zu tun. Außer den Verletzungen im Gesicht hat der Ueberfallene sechs schwere Wunden am Hinterkopfe davongetragen. Sein Zustand ist äußerst bedenklich. Die Täter, die aus reiner Rauschsuche einen Menschen, der ihnen nichts getan, halbtot geschlagen haben, sind zur Anzeige gebracht.

† Camburg, 16. Febr. Zwei schwere Unglücksfälle haben sich innerhalb 24 Stunden bei den Arbeiten zum zweiten Geis der Saalbach ereignet. Gestern trug bei Sprengarbeiten ein böhmischer Arbeiter schwere Verletzungen davon und heute wurde ein Arbeiter aus Müchingsgerfahrd durch einen Schuß ca. 16 Meter hoch in die Luft geschleudert. Der Verunglückte wurde in schwer verletztem Zustande aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht. Seit drei Wochen sind am hiesigen Bahnbau drei schwere Unglücksfälle passiert.

† Dessau, 17. Febr. Infolge des fortgesetzten Steigens der Preise der Rohmaterialien hat die blessed Schmelzerei abernals die Preise um 10 Proz. erhöht; außerdem gibt sie bekannt, daß vom 1. April 1907 ab Alufarbe für Schmiedearbeiten nicht mehr fallen wird.

† Jilmenau, 17. Febr. Auf den Höhen des Thüringer Waldes trat heute vormittag ein heftiges Schneetreiben ein. Der nachmittags 3 1/2 Uhr von Großbreitenbach nach Jilmenau abgegangene Personenzug blieb bei Wittenberg in Schneefestek. Man hofft, den Verkehr morgen wieder aufnehmen zu können.

† Weimar, 17. Febr. Es war zum Abschiednehmen just das rechte Wetter, als sich gestern abend die Menge zum letzten Male, durch die Engen "Endensport" des alten Hoftheaters zwang, um der letzten Vorstellung beiwohnen. "Iphigenie auf Tauris" von Goethe ging in Szene, und zwar in einer Musteraufführung. Als Iphigenie sah man Frau Raibel-Schiffel, als Drest Paul Wiede vom Dresdener Hoftheater, als Iphos und Phylas die Herren Bauer und Grube. Als der König der Taurier das "Lebewohl" des Schlußes aussprach, ging eine tiefe Bewegung durch das Haus; Dämmerung senkte sich auf die Szene herab, in einer dichterisch vollendeten Modulation nahm der Genius des Drest das "Lebewohl" auf und führte die Zuhörer durch die Vergangenheit der gezeichneten Sätze, deren dichterische Gestalten auf der Bühne vorüberzogen. In diesen feinsten Epilog von Richard Wagner mit der Musik von Hummel klang die Abschiedsfeier in ergreifender Weise aus. Hier langsam lernte sich das Haus, und nur schwer trennte man sich von der alten Scläte, die morgen schon führt. Der Vorstellung wohnten der Großherzog und die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg bei.

† Leipzig, 15. Febr. Ein von Marzahnstädt kommender Reiter wurde gestern früh von seinem scheuenen Pferde abgeworfen und schwer verletzt. Das rasende Tier überritt einen Radfahrer, einen Eisenbrecher aus der Demmeringstraße in Antenan, welcher den rechten Arm brach. Das Rad ging in Trümmer; das Pferd wurde in der Nähe von Antenan aufgeduldet, nachdem es mit dem Kopfe an einen Baum angeprallt war und sich dabei die Kinnlade zertrümmert hatte.

† Aus dem Königreich Sachsen, 18. Febr. Der Evangelische Bund zu Dresden fasste folgende Resolution: „Wir nehmen mit Befriedigung davon Kenntnis, daß sich im Jahre 1906 in Dresden wiederum 300 Katholiken der evangelisch-lutherischen Landeskirche angeschlossen haben, und sehen in den nahezu 8000 Uebertritten, wie sie im letzten Jahrzehnt in Sachsen erfolgt sind, ein Zeugnis von der werdenden Kraft des Evangeliums.“

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. Februar 1907.

** (Personalien.) Der Kgl. Kreisbauinspektor Freytag aus Drest W.-Br. ist vom 1. Februar d. J. ab mit der Verwaltung der hiesigen Bauinspektorstelle bei der hiesigen Kgl. Regierung an Stelle des dem Kaiserlich-Deutschen Generalconsulat in Antwerpen zugeleiteten Landbauinspektors Baurats von Manifowitsch betraut worden. — Dem Zudersinger Kraugott Otto und dem Arbeiter Friedrich Kaug, beide in Schafstädt, und dem Zudersfabrikarbeiter Johann Schuchardt in Frankleben ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Die Telegrapheninsin Ella Günther ist von Halle nach Merseburg versetzt.

** Der vergangene Sonntag brachte uns das gleiche melancholisch kinnende Regenwetter wie die vorhergehenden Tage. Nur setzte am Mittag der Sturm mit verdoppelter Kraft ein. Er pflügte in den Straßen, keulte im Hornstein, fupperte in Dächern und Rinnen und irrte an den Fenstern. Die Bäume in den Anlagen bogen sich manchmal, als wollten sie brechen. Nur mit Mühe kam man an den zügigen Straßenecken vorwärts. Erst gegen abend flaute der Sturm ab und ein wundervoller klarer Montag war uns beschieden. Mit der Gießbahn auf dem Goutardsteige ist es nun insofern des seit einigen Tagen herrschenden Tauwetters vorüber; das für Sonntag angelegte Gießwerk mit elektrischer Beleuchtung konnte zum Leidwesen unserer Jugend nicht abgehalten werden.

** Der Verein ehem. Artilleristen in Merseburg und Umgegend feierte am Sonnabend abend im „Tivoli“ sein 26. Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Ball, zu dem sich eine große Anzahl von Gästen und Mitgliedern mit ihren Angehörigen eingefunden hatte. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des Mansfeldischen Feldartillerie-Regiments Nr. 75 aus Halle ausgeführt, die für die trefflichen Darbietungen den ungeteilten Beifall der Zuhörer erntete. Der Vorsitzende des Vereins, Herr General-Kommissionssekretär E. G. H. A. D., begrüßte die Ehrengäste und hielt darauf eine kernige, von patriotischem Geiste durchsetzte Ansprache. Er dankte dem Verein, der er hat sich auch erstere Ziele gesetzt. Er will die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landespflicht und Vaterland bei seinen Mitgliedern pflegen und stärken. Der Verein soll ein Sammelplatz sein für ehemalige Waffengefährten, die in treuer Kameradschaft und nationaler Gesinnung die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenehre aufrecht erhalten wollen. Heilige Pflicht ist es, Kaiser und Vaterland nach innen und außen zu schützen und das es vielen damit vollster Ernst ist, haben die letzten Reichstagsdebatten, die zum Siege über die rote Innamer führten, in treffendster Weise gezeigt. Nachdem Redner noch auf die in Schwelgerei unter unsäglichen Entbehrungen und Strapazen kämpfenden Kameraden hingewiesen, schloß er seine Ansprache mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn. Im weiteren Verlaufe des Abends bot das Programm außer den trefflich gespielten Musikstücken noch zwei Umatier, die insofern ihrer vorreifehen Wiederergabe und ihres reizenden Inhaltes wesentl. zur Unterhaltung beitrugen. Der übliche Ball bildete den Schluß des in jeder Beziehung gelungenen Festes, der die Kameraden und deren Gäste noch lange in heiterster Stimmung beisammenhielt.

** Das 46. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins hatte am Sonnabend abend die Mitglieder und Gäste dieses ältesten hiesigen Turnvereins zahlreich in der Kaiser-Wilhelm-Halle zusammengeführt. Wie üblich, hielt der Vorsitzende Herr Seyfert nach den einleitenden Dächersprüchen eine Ansprache, in der er das Vereinsleben des verflossenen Jahres im Geiste an seinen Zuhörern vorüberführte und alle wesentlichen Momente besonders hervorhob. Am Schluß betonte er, daß das deutsche Turnen in seiner Vervollständigung unerreicht dastehet. Das Turnen solle nicht allein für die Jugend, sondern auch für Männer im mittleren und späteren Lebensalter ein Gesundheitsbrunnen, eine Quelle deutscher Kraft und Männlichkeit sein und darum sollte jeder Deutsche an unserer Turnfackel mitwirken und wenigstens durch Mitgliedschaft die Turnvereine unterstützen. Mit einem Appell an die Mitglieder, für die Turnfackel mit Eifer zu wirken und immer neue Jünger derselben heranzuziehen, ließ Redner seine Worte ausklingen in ein dreifaches „Gut Heil“ auf unsere edle deutsche Turnfackel, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Das reichhaltige Programm bot weiterhin zwei von Vereinsmitgliedern tabellos zu Gehör gebrachte Männerchöre, nämlich „Stiftungsfest“ von Mendelssohn Bartholdy und den „Siegesgesang der Deutschen“ mit Orchester von Becker. Gestern wurde von der ersten Jugendriege am Neck und von der ersten Riege am Barren recht mader und mit beifälligen Erfolg. Nach Räumung des Saales gelangten noch drei interessante Gruppen-Stabübungen zur Vorführung, die ebenfalls einen guten Eindruck machten. Den musikalischen Teil des Programms führte unser Stabdirigenter mit bekannter Eraktheit durch. Der sich anschließende Ball zog bis zum Morgen seine fröhlichen Kreise und brachte turnerische Ausdauer und Gewandtheit auch hier zur schönsten Geltung.

** Die humoristische Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Melodia“ hatte am Sonntag die Festräume im Tivoli dicht mit fröhlichen Menschen gefüllt, die sich bei den Darbietungen eines äußerst reichhaltigen Programms köstlich amüsierten. In buntem Wechsel folgten Männerchöre, Duette, komische Vorträge, Couplets, Solofieder, humoristische Szenen und zum Schluß das lustige Genrebild mit

Gesang „Das liebliche Kleeblatt“ von D. Willius. Die Durchführung dieser langen Reihe von Vices verriet viel Liebe zur Kunst und ließ auch den entscheidenden Eifer nicht vermischen. Kein Besucher dürfte an diesem Abend die „Melodia“ unbefriedigt verlassen haben.

Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon zu Merseburg.

25. Monatsierte. Die lebensgroße Kinderstatuette von Otto Dobbertin-Hamburg, „Weißdorn“, benannt, ist ein künstlerisch wie gegenständlich gleich liebes Werk, das zeigt nicht die konventionellen Formen, sondern mit feinem einmal Vernunft und einmal Beinhalt, an denen die bestimten typischen Eigenschaften (Amenheit der Oberseite) immerhin genug zur Geltung kommen. Der schwärzliche Gesichtsausdruck des sich vor dem Bude hinstehenden Jungen ist sehr gut gegeben. Gut beobachtet sind die gehobenen Händchen mit den eingebildeten Fingern und die nach innen gerichteten Füßchen. Die Behandlung ist absichtlich nicht allseitig, um einen malerischen Eindruck zu erzeugen. — Daselbst gilt von der Bronze von Robert K. Korn-Charlottenburg; „Schlafmann“. Die Anordnung der langen Arme und Beine des lauernden Tieres ist sehr überlegt, die Ausfüllung des Raumes ebenfalls malerisch. — Der Stein für Wälsch ist in unerm. Rolle im Gegensatz zu dem für fische Darstellungen nicht hart genug. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. Wäre er durch gute Skulpturen immermehr geformt werden und nicht bloß auf die fischen, künstlerisch oft sehr minderwertigen Straßenrandfiguren angewiesen sein. — Von den ausgetheilten Gemälden macht sich durch feine Farbe und gute Durchführung besonders bemerkbar die Herbildlichkeit von Alfred Weeserz in Berlin. Wenn auch die goldene Braut des Hebräer immer einen beständ. Vorentscheid. W

